



مؤسسة ابن رشد للفكر الحر

Ibn Rushd Fund for Freedom of Thought

Verleihung des Ibn Rushd Preises 2011

an

Sihem Bensedrine

Freitag, 25. November 2011, 19 Uhr

Museum für Islamische Kunst, Pergamon, Berlin

Bodestraße 1-3, 10178 Berlin

Inhaltsverzeichnis:

Begrüßungsrede des Ibn Rushd Funds, von Fadia Foda.....	3
Laudatio von Prof. Prof. Kai Hafez, Universität Erfurt.....	7
Rede von Sihem Bensedrine, Journalistin und Menschenrechtsaktivistin....	18
Lebenslauf Sihem Bensedrine.....	22
Lebenslauf Prof. Kai Hafez.....	26
Lebenslauf der Jury.....	28
Aufnahmeantrag Ibn Rushd Fund e.V.....	32

Begrüßungsrede des Ibn Rushd Funds, von Fadia Foda

Begrüßungsrede des Ibn Rushd Funds anlässlich der Verleihung des Ibn Rushd Preises an Sihem Bensedrine am 25.11.2011

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste!

Ich freue mich, Sie im Namen des Ibn Rushd Funds heute alle hier bei der diesjährigen Verleihung des Ibn Rushd Preises für Freies Denken an die tunesische Journalistin Sihem Bensedrine begrüßen zu dürfen.

Ganz besonders begrüße ich an erster Stelle

- Sihem Bensedrine selbst, unsere Preisträgerin, die aus ihrer Heimat Tunesien angereist ist, die gerade ihren spannendsten Wendepunkt erlebt, unmittelbar nach den Neuwahlen nach dem Aufstand des tunesisches Volkes, der erste unter den arabischen Völkern und Zünder aller nachfolgenden Revolutionen in der arabischen Welt. Frau Bensedrine, wir begrüßen Sie ganz herzlich in Berlin
- Ebenso freue ich mich ganz besonders, unseren diesjährigen Laudator Prof. Kai Hafez, Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Vergleichende Analyse von Mediensystemen/Kommunikationskulturen an der Universität Erfurt zu begrüßen. Prof. Hafez, wir bedanken uns für Ihre Bereitschaft, nach Berlin zu kommen und dafür, dass Sie uns mit Ihrem wichtigen Beitrag unterstützen, Sihem Bensedrine heute zu ehren. Herzlich willkommen!
- Ferner begrüßen und danken wir auch Dr. Stefan Weber, Direktor des Museums für Islamische Kunst in Berlin, für die gute Zusammenarbeit und dafür, unsere Feier hier in diesen wunderbaren Räumlichkeiten schon zum zweiten Mal veranstalten zu dürfen.

In diesem Jahr erlebt die arabische Welt einen historischen Wendepunkt. Die Presse, die Medien und die sozialen Netzwerke haben eine wichtige Rolle dabei gespielt, den Funken der Revolution von einem Land zum anderen zu tragen, sowie die Verbrechen aufzudecken, die arabische despotische Regime gegen ihr Volk begangen haben. Aus diesem Grund haben die Mitglieder des Ibn Rushd Fund im Frühjahr das Thema Journalismus für den Ibn Rushd Preis 2011 gewählt. Angesichts der Rolle, die Frauen – von Tunesien bis zum Jemen – in den Medien eingenommen haben, als Aktivistinnen und beim Dokumentieren und Analysieren dieser historischen Umwälzungen, wurde der diesjährige Preis für Journalismus ausdrücklich für eine Frau ausgeschrieben.

Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei den Mitgliedern der diesjährigen Jury bedanken, die uns als externe, vom Verein unabhängige Berater ehrenamtlich zur Verfügung standen und die die Trägerin unseres 13. Preises aus insgesamt 13 Kandidaten aus 9 Ländern auswählte. Zur Jury gehörten die Journalistin und Menschenrechtsaktivistin Toujan al-Faisal aus Jordanien, der Literaturkritiker Subhi Hadidi aus Syrien, der Journalist und Fernsehmoderator Hamdi Kandil aus Ägypten, Nadia Lamhaidi, Professorin am 'Institute Supérieur de l'Information et de la Communication' an der Universität Mohammed V in Rabat, Marokko, und schließlich die Journalistin und Fernsehmoderatorin des al-Jazeera TV Laila Al-Shaikhli aus dem Irak. Mehr Informationen zu den Jurymitgliedern finden Sie auf der Webseite des Funds in mehreren Sprachen.

Seit dreizehn Jahren vergibt der Ibn Rushd Fund seinen Preis. Das Besondere am Ibn Rushd Preis ist, dass er auf ehrenamtlicher Teamarbeit beruht und sich ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert. Außerdem kann jede Person, unabhängig von Nationalität, Religion oder Partei, Kandidatinnen und Kandidaten für den öffentlich ausgeschriebenen Preis vorschlagen.

Seit seiner Gründung im Jahr 1998 will der Ibn Rushd Fund die Vorkämpferinnen und Vorkämpfer der arabischen Renaissance und Moderne sowie ihre Werke ins Rampenlicht stellen. Dadurch soll ihr

Bekanntheitsgrad erhöht werden, damit junge Generationen von ihnen lernen und sich an ihnen orientieren können.

Wir glauben daran, daß das Freie Denken, die Demokratie und die Würde des Menschen Voraussetzungen sind dafür, daß die arabische Welt eine Renaissance erlebt, die ihr ermöglichen wird, teilzuhaben an und beizutragen zur globalen Kultur. Des weiteren sind wir überzeugt, daß die arabischen Gesellschaften Staaten brauchen, die auf Recht und Gesetz, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit basieren; Staaten der Bürger, nicht der Untertanen. Unsere Organisation hat sich mit ihrer Arbeit bemüht, diesen Prozeß des Umdenkens zu unterstützen, durch den die Atmosphäre für einen Arabischen Frühling erst entstehen konnte.

Eine Eigenschaft teilen diese Vorreiterinnen und Vorreiter die unseren Preis erhielten: sie haben eine Vision für die Zukunft und wirken an ihrer Entstehung mit. Vor zwei Jahren stand Samir Amin, Träger des Ibn Rushd Preises 2009, hier in Berlin und sagte: „Wir leben in einer prä-revolutionären Zeit.“ Der Großteil des Publikums hielt ihn für einen unbeirrbareren Träumer. Aber heute sehen wir die Revolutionen der arabischen Welt gegen ihre langjährigen Unterdrücker, und erleben zudem den Beginn des Widerstands der Bürger in den USA und Europa gegen die aggressive Macht des Kapitals und seiner Zentren. Die Widerstandsbewegung „Occupy Wall Street“ ist ein deutliches Beispiel dafür.

Mit zunehmender Aussicht auf eine bessere Zukunft für die arabische Welt wollen wir heute eine arabische Vorreiterin mit dem Ibn Rushd Preis ehren. Die Journalistin und Menschenrechtlerin Sihem Bensedrine hat sich jahrzehntelang eingesetzt für Freiheit, Gerechtigkeit und den offenen, gleichberechtigten Austausch verschiedener Meinungen. Mit ihrer Internet-Zeitschrift Kalima hat sie zur gesellschaftlichen Aufklärung über Unterdrückung und Ungerechtigkeit des Staates beigetragen; so schuf sie die Vorbedingungen der Revolution mit. An dieser Stelle möchten wir auch des verstorbenen Mohammed Bouazizi gedenken, und allen, die im Widerstand gegen die Unterdrückung ihr Leben ließen.

Wenn wir Sihem Bensedrine heute hier ehren, ehren wir in ihr auch die arabischen Frauen, die wesentlich zu den arabischen Revolutionen beigetragen haben und als Akteurinnen in diesen ihren Platz und ihre Rolle in der Gesellschaft neu definiert und mit neuem Leben gefüllt haben.

Am heutigen Tag freuen wir uns über die Erfolge der ersten Revolutionen in Tunesien, Ägypten und Libyen. Uns ist bewußt, daß noch viele Hürden zu nehmen sind, bevor die Ziele erreicht worden sein werden. Zugleich sind wir überzeugt, daß der Sieg der Revolutionen in Syrien, Bahrein und Jemen in greifbare Nähe gerückt ist, und die restlichen arabischen Staaten anstecken wird.

Aber wir trauern auch über die zehntausenden, die während der Revolutionen gestorben sind, und fühlen mit den tausenden Verletzten, Gefangenen, Verfolgten und Flüchtlingen. Wir drücken auch ihren Familien und Freunden unser Mitgefühl aus.

An dieser Stelle möchten wir unserem in Syrien gefangenen Mitglied Najati Tayyara unsere Solidarität, unseren Respekt und unsere Wertschätzung ausdrücken. Er setzt sich als Rechtsexperte für die Rechte von Menschen ein und erleidet nunmehr seit mehreren Monaten in syrischen Gefängnissen die Folter und Brutalität des Systems. Wir rufen Najati Tayyara und allen politischen Gefangenen zu: Verzweifelt nicht! Eure Freiheit wird ganz sicher kommen.

Frau Bensedrine, ich heiße Sie aus ganzem Herzen willkommen; und ich grüße alle Kämpferinnen und Kämpfer gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung.

Laudatio von Prof. Prof. Kai Hafez, Universität Erfurt

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind heute zusammengekommen, um in Sihem Bensedrine eine Person mit vielen Eigenschaften zu ehren. Sie war in den letzten Jahrzehnten eine zentrale Figur des tunesischen Widerstandes. Sie hat Romane und Geschichten geschrieben – sie wurden verboten. Sie hat Verlage und Zeitschriften gegründet – und auch sie wurden verboten. Bensedrine ist mehr als einmal verhaftet und geschlagen, sie ist schikaniert und verleumdet worden – doch sie hat sich nicht entmutigen lassen. Sie ist Journalistin, Buchautorin, arabische Demokratin, Europakritikerin und eine emanzipierte arabische Frau. Ich habe sie bis heute nicht persönlich gekannt – aber das Werk der Sihem Bensedrine hat mich immer beeindruckt.

Sie ist streitbar, zu klaren Thesen in der Lage, dabei aber stets interessiert am politischen und gesellschaftlichen Detail. Sie behauptet nicht nur, sie recherchiert und beweist. Hierdurch ist sie zu einer kritischen Chronistin der nunmehr im Untergang befindlichen arabischen Diktaturen des 20. Jahrhundert geworden.

Libyen – Bensedrine hat geschildert, wie in diesem Land die Gehälter in den letzten zwanzig Jahren nicht gestiegen sind. Hinzu kam die brutale Repression des Regimes: Kollektivstrafen für ganze Dörfer, in denen sich auch nur ein einziger Oppositioneller befand. Angesichts der verbreiteten Armut wurde der Luxus des Gaddafi-Clans zur schieren Perfidie, zu einer entwürdigenden Verhöhnung. Manchmal denke ich, fast schlimmer noch als die Armut selbst war und ist die Verachtung, mit der viele arabische Eliten ihren eigenen Völkern begegnen. Diese Arroganz hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Die autoritären Eliten waren sich zu sicher, alles im

Griff zu haben. Sie haben das Leiden, aber auch die Kraft der Araber unterschätzt, sich ihrer unrechtmäßigen Regierungen zu entledigen. Vielleicht haben viele Araber sich auch selbst zu lange unterschätzt. 6000 Jahre „Sklaverei“ in Nordafrika – und einige wenige Wochen haben genügt, um ein neues Selbstbewusstsein zu stiften, das heute sogar auf den Rest der Welt überspringt.

Tunesien – Sihem Bensedrine hat die für Ausländer häufig nicht leicht durchschaubare Pseudo-Demokratie im Staate Ben Alis demaskiert: „Parteien“, „Gesetze“, „Wahlen“. All dies war eine Hülle ohne Inhalt, es waren Techniken der Demokratie ohne den Geist der Freiheit. Lebenslange Immunität für Ben Ali, ein Freifahrtschein für den Despoten, vom Despoten selbst ausgestellt – schon diese eine Regelung zeigte den Ungeist. Wie in Libyen gab es auch in Tunesien eine unglaubliche Selbstbereicherung der Herrschenden. Man sollte die 50er und 60er Jahre nicht verklären, auch sie waren diktatorisch, aber Revolutionsführer wie Habib Burgiba oder Gamal Abdel Nasser besaßen immerhin noch eine fortschrittliche soziale Agenda. Dass die frühen arabischen Demokratien etwa nach dem ersten Weltkrieg in Ägypten nicht funktionierten, war schlimm genug. Fast noch bedrückender aber war die Jahrzehnte dauernde Degenerierung der arabischen Entwicklungsdiktatur zur reinen Despotie. Der Mythos des tunesischen Wirtschaftswunders, vom Ausland und von Touristen gerne gelobt, wurde mit falschen Zahlen gestiftet und brach in der tunesischen Revolution laut krachend in sich zusammen.

Wir müssen es an dieser Stelle deutlich sagen: die noch bestehenden diktatorischen Regimes in Ländern wie Marokko, Algerien, Syrien und Jordanien sind keinen Deut besser. Und in den Erdölstaaten kann von nachhaltiger Entwicklung ebenfalls kaum die Rede sein. Gerade die arabischen Monarchien gaukeln dem Westen eine Weisheit vor, hinter der sich vor allem Hohlheit und Machtgier verbergen.

Woher stammt diese urplötzliche Kraft der arabischen Völker? Meine These: die arabischen Zivilgesellschaften haben sich schneller entwickelt als die arabischen politischen Systeme. Ich habe schon vor Jahren von einer Chance zur Demokratie in der arabischen Welt gesprochen, als viele im Westen noch über die angebliche „Exzeptionalität“ der islamischen Welt fabulierten, in der keine Demokratie entstehen könne. Welch grandioser Irrtum! Seit vielen Jahren sagt die empirische politische Kommunikationsforschung, dass Araber mehrheitlich Demokratie wollen – man musste das nur endlich zur Kenntnis nehmen. Heute herrscht nahezu ein anti-autoritärer Konsens in weiten Teilen der arabischen Bevölkerungen. Zwar gibt es Meinungsunterschiede hinsichtlich der Frage der Säkularität der Systeme, aber Araber sind sich einig in dem Willen zur politischen Teilhabe. Während der Revolution in Ägypten hat man nirgends Parolen für einen „islamischen Staat“ gehört – das ist doch erstaunlich in einem angeblich so religiös geprägten Land. Und es stellt eine Jahrzehnte alte Lehre der Politikwissenschaft auf den Kopf, dass die Erziehung zur Demokratie erst nach der Einführung eines demokratischen Systems erfolgen kann – „re-education“ In der arabischen Welt erziehen aber derzeit nicht die Systeme die Menschen, sondern die Menschen erziehen die Systeme!

Sihem Bensedrine war nie nur eine Chronistin, sie war immer auch Akteurin, Kämpferin, Dissidentin. Sie gehörte zu den klugen und mutigen Journalisten, die lange vor den heutigen Ereignissen die arabischen Diktaturen anklagten. Als Journalistin repräsentiert sie den seit den 90er Jahren erkennbaren wichtigen Trend der Liberalisierung der Neuen Medien, allen voran des Satellitenfernsehens und des Internets. Der pan-arabische Journalismus von Sendern wie Al-Jazeera hat die Menschen über die Köpfe der Regimes hinweg erreicht und hat sie miteinander verbunden. Der neue arabische Journalismus hat mehr Medienfreiheit erzeugt und damit den arabischen Zivilgesellschaften in einem frühen Stadium neue Kommunikationsmittel an die Hand gegeben, um zu sich selbst zu finden. Für die Journalisten

bedeutete dies, und bedeutet es in vielen Ländern noch heute, dass sie an sechs von sieben Tagen problemlos Kritik an ihren Regierungen üben konnten – am siebten Tag aber landeten sie für die gleiche Aussage im Gefängnis. Regimes wie die in Tunesien und Ägypten versuchten die Medien zu kontrollieren – aber es war zu spät. Das Genie der Meinungsfreiheit war längst entfesselt. Ich glaube, Sihem Bensedrine wird mir zustimmen, dass die Diktatoren die freiheitliche Kraft des Wortes unterschätzten. Als sie glaubten, die Bevölkerungen mit neuen Medien nur besser unterhalten und bei Laune halten zu können – panem et circenses, Brot und Spiele –, da irrten sie gewaltig. Sie verloren die Kontrolle über das Denken der Menschen und über die Freiheit der Rede. Wie Ibn Rushd im Mittelalter stehen dafür heute die neuen arabischen Medien. Die Medien sind vielleicht das Beste, was den Arabern in der Dekade vor den aktuellen Revolutionen widerfahren ist. Durch die Medien fanden die Menschen zusammen. Die aktuellen Ereignisse sind daher auch als „Kommunikationsrevolutionen“ zu verstehen. Wann gab es das zuletzt in Europa? Vielleicht während der Reformation? Auch sie wäre ohne die Erfindung der Druckerpresse durch Gutenberg nicht möglich gewesen.

Eines der wichtigsten Themen von Sihem Bensedrine war stets Europas Beziehung zur arabischen Welt – und es war die Kritik an Europa. Daran ist nicht nur erstaunlich, dass sie die Vereinigten Staaten fast wie einen Nebenakteur auf der Bühne der Nahostpolitik erscheinen ließ. Europa und „Karthago“, wie sie das Tunesien Ben Alis oft nannte – Bensedrine pflegt hier ein sympathisch antikes Weltbild. Karthago ist nun im „arabischen Frühling“ wohl endgültig untergegangen, aber ist deshalb auch aus dem römischen Reich schon ein aufgeklärtes Europa geworden, das versteht, was südlich des Mittelmeers geschieht und sich solidarisch verhält? Zwei Motive sind in Bensedrines Werk vorherrschend: Europa als Vorbild für den Fortschritt und Europa als Feind des Fortschritts in der arabischen Welt. Sihem Bensedrine hat sich in ihrer oft enttäuschten Liebe zu Europa nie beirren lassen.

Sie hat den Sicherheitswahn der europäischen Nahostpolitik scharf kritisiert, der die Autokratien in der Region gestärkt und die Demokratieentwicklung behindert hat. Die arabische Welt war für Europa nie ein gleichberechtigter Partner, sondern eine abhängige Region, deren Emanzipation durch Demokratisierung europäische Politiker kaum interessierte, ihnen zum Teil sogar Bauchschmerzen bereitete. Denn der Umgang mit den Diktatoren der Region war – und ist – für Europa sehr profitabel. Bensedrine beschreibt in ihren Büchern, wie wenig die tunesischen Wahlfälschungen der letzten Jahrzehnte irgendjemanden im Westen interessierten. Ohne die finanzielle Unterstützung des Westens hätten weder Ben Ali noch Mubarak so lange überleben können. Ich selbst habe während der ersten Revolutionswoche in Ägypten erlebt, wie lange die europäischen Staatschefs brauchten, um von Mubarak abzurücken: Kanzlerin Merkel und andere trauten sich nicht, das Wort „Demokratie“ in den Mund zu nehmen, und sie hielten an Mubarak fest, solange es nur eben ging. Es folgten zunächst inkonsequente Sanktionen gegen Libyen und heute gegen Syrien. À propos Libyen: hat der Westen die Revolution dort ermöglicht? Vielleicht. Angesichts der Jahrzehnte währenden Kollaboration mit dem Regime Gaddafi aber wäre es ein Hohn, darauf allzu stolz sein zu wollen.

Sihem Bensedrine beschreibt in einem Buch, wie der deutsche Innenminister Otto Schily 2003 nach Tunesien reiste, um eine Sicherheitspartnerschaft zu besiegeln. Damals wurde vereinbart, nicht nur gegen Terroristen, sondern gegen alle, die „Terroristen helfen“, vorzugehen. Ben Ali begann daraufhin, Jagd auf unliebsame oppositionelle Dissidenten zu machen. Bensedrine betrachtete das Verhältnis Europas zu Tunesien als eine „heilige Allianz gegen den Terrorismus – und gegen die Demokraten“. Und erst Algerien: als Europa den Abbruch der Wahlen von 1992 unterstützte, weil Islamisten dort an die Macht gekommen wären, machte es sich mitschuldig an dem, was folgte: ein „kleines Ruanda“, wie Bensedrine schreibt, 20.000 Tote in einem fürchterlichen Bürgerkrieg. Was für eine

Ironie der Geschichte: durch die Zusammenarbeit einer degenerierten Revolutionselite mit Europa wurden die Errungenschaften des einstigen Unabhängigkeitskampfes wieder zunichte gemacht, eines Unabhängigkeitskampfes, der nur nötig geworden war, weil Frankreich in kolonialer Überheblichkeit Algerien zu seinem Territorium erklärt hatte. Sicherheitswahn und Großmachtsucht. Europäische Staaten stützen das Regime in Algier bis heute.

Europa hat das Problem noch immer nicht verstanden: Diktaturen sind kein Bollwerk gegen Terrorismus – sie schaffen den Terrorismus erst! Die Demokratisierung in der arabischen Welt ist keine Bedrohung für Europa – es ist unsere einzige Chance auf echten Frieden statt nur auf diktatorische Scheinstabilität, unter deren Deckmantel die Menschen sterben, leiden, migrieren oder sich radikalieren.

Machen wir uns bitte nichts vor: Europa hat die arabische Welt zu lange mit falschen Maßstäben gemessen. Wir haben, oft ohne es zu merken, ein „gespaltenes Weltbild“ gepflegt, eine Doppelmoral, Bensedrine nennt es sogar einen „subtilen Rassismus“. „Der Westen“ war und ist in dieser Weltsicht die Sphäre der Demokratie und der Zivilisation – „Araber“ und „Muslime“ aber leben für uns in einer ganz anderen Welt. In ihr herrschen Armut, Unfähigkeit und religiöse Gewalt, in ihr muss auch der Westen angeblich mit den Mitteln der Barbarei agieren und Kriege führen, hier darf und muss er seine eigenen Werte relativieren dürfen – Guantánamo und Abu Ghraib. Westliche Staaten sind in Irak und Afghanistan in den letzten Jahrzehnten für hundertausende Kriegsoffer verantwortlich. Wir zählen sie gar nicht mehr. Die entscheidende Frage, die sich heute und zur Zeit des „arabischen Frühlings“ stellt, ist: haben wir nun endlich begriffen? Verstehen wir, dass auch die arabische Welt Demokratie will? Begreifen wir, dass Solidarität angebracht ist? Oder sind wir noch immer bereit, alte und neue Militärregimes auch dann zu stützen, wenn sie sich zur Gegenrevolution

aufschwingen – am besten gegen den angeblichen gemeinsamen Feind des Islamismus?

Sihem Bensedrine hat, gemeinsam mit ihrem Mann Omar Mestiri, vor Jahren bereits das „skandalöse Entgegenkommen“ der Europapolitik und die „Komplizenschaft der westlichen Demokratien mit der Repressionspolitik der autoritären Regime“ kritisiert – harte Worte, von denen aber, wie ich meine, nichts zurückzunehmen ist. Ihre Analyse der gefährlichen europäischen Mischung aus Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen mit einer verzerrten Wahrnehmung der arabisch-islamischen Kultur ist völlig zutreffend. Migrationsverhinderung, wirtschaftlicher Profit besonders in Erdölstaaten – eine ganze Region haben wir mit Waffenlieferungen überzogen. Bensedrine schätzt, dass 18.000 westliche Journalisten zu Gratisreisen allein nach Tunesien kamen. Unsere langjährige Bereitschaft, uns an die korrupten Bedingungen der arabischen Despoten anzupassen, hat uns selbst korrumpiert – das ist die Botschaft der Bensedrine. Sie hat einmal eingeräumt, auch selbst ein Opfer der irakischen Propaganda geworden zu sein, als sie sich während des Embargos manipulieren ließ. Haben auch wir Sihem Bensedrines Mut zur Selbstkritik?

Die arabische Welt hat zahlreiche Rückstände im Bereich Markt und Moral, die sie aufholen muss. Aber auch wir müssen erkennen, dass die Trennung von Moral und Außenpolitik uns nicht weitergebracht hat und auch im eigenen Interesse überwunden werden muss. Wer keinen Terror will, muss Demokratien stützen. Und wer Angst vor zu vielen Migranten hat, der muss die wirtschaftliche Modernisierung fördern. Natürlich sind Staaten keine Altruisten. Aber vergessen wir doch bitte nicht, dass auch Europa ohne fremde Hilfe nicht wäre, wo es ist. Marshall-Plan, Care-Pakete, und noch im 19. Jahrhundert war Deutschland ein Auswanderungsland. Wir haben Solidarität empfangen, und unsere eigene Solidarität darf nicht an kulturellen Grenzen halt machen. Agrarmärkte öffnen, die Vereinten Nationen reformieren, Entwicklungshilfe konsequent an Menschenrechte koppeln und

politische Fairness im Nahostkonflikt walten lassen: es gibt noch viel zu tun. Menschenrechte bloß anzusprechen, reicht nicht, wir müssen sie zum integralen Bestandteil unserer Politik machen. Wir brauchen eine Nahostpolitik nach dem Vorbild der einstigen „Ostpolitik“ Willy Brandts.

À propos Willy Brandt: angenehm an Bensedrines Werk ist, dass sie keine pauschale kulturelle Defizitanalyse Europas betreibt, sondern mit Paradoxien zurecht kommt. Die Herabstufung der Außen- zur Machtpolitik ist kein typisch abendländischer Malus, sondern sie ist leider ein universeller Reflex aller Staaten auf der Welt. Und Sihem Bensedrine hat die zahlreichen Vorzüge Europas nie geleugnet. Ihr Verhältnis zu Europa ist eben das einer oft enttäuschten aber alten und festen Liebe: Europa, das eine lange Geschichte mit der arabischen Welt teilt, Europas innere Freiheit, von der Bensedrine selbst profitiert hat, Europas ur-demokratische Politikerpersönlichkeiten.

Als wir vor etwa zehn Jahren den tunesischen Journalisten Tawfik Ben Brik zu einer Konferenz nach Hamburg holten und sich der tunesische Botschafter beschwerte, half uns der deutsche OSZE-Vertreter Freimut Duve. Leider gab es solche Protektion immer nur für einzelne, während andere in den Gefängnissen schmorten.

Die Leugnung einer Chance zur gemeinsamen euro-arabischen Zukunft der Demokratie wäre ein großer Fehler. Europa weiß aus eigener Erfahrung, dass aller Anfang schwer ist. Bei der Demokratisierung muss man eine Übergangszeit bewältigen, in der die alten Systeme nicht mehr, die neuen Systeme aber noch nicht greifen. Alles muss oft schlimmer werden, bevor es besser werden kann. Sihem Bensedrine hat das kürzlich am eigenen Leib erfahren, als die tunesische Interimsregierung ihr den Archivzugang und eine Lizenz für eine Radiostation verweigerte. Der Aufbau einer Demokratie braucht Zeit. Als Sihem Bensedrine nach dem letzten Krieg den Irak bereiste, sagte ihr jemand: „Wird sind krank, krank durch die Diktatur“. Die Länder des „arabischen Frühlings“ müssen heute nicht nur darauf

achtgeben, dass die beharrenden Gewalten der alten Regimes keine Konterrevolution betreiben. Sie müssen ihre Gesellschaften auch von Grund auf erneuern. Es ist eine Sache, den Mut aufzubringen, Diktatoren zu beiseitigen, aber es ist eine andere, die Courage zu haben, die eigenen Defizite zu erkennen. Unter der Oberfläche der enormen Stärke und Kraft arabischer Gesellschaften, die uns heute beinahe täglich vor Augen geführt werden, lauern aber eben auch Rachegefühle, Selbstzweifel und Verunsicherung. Jubelnde Menschen im Angesicht eines toten Diktators – Europa sollte dies an die Lynch-Bilder von Mussolini und Ceaușescu erinnern. Gerade uns Deutschen sind derartige Befindlichkeiten und Probleme nach zwei Diktaturen in den letzten hundert Jahren doch hinlänglich bekannt. Leiden wir nicht bis heute daran? Deutsche und Araber sollten sich über die Chancen einer konstruktiven Vergangenheitsbewältigung für eine demokratische Zukunft austauschen.

Die arabische Welt zeigt natürlich auch Besonderheiten, etwa was die Stellung der Religion betrifft. Sihem Bensedrine ist eine Säkularistin, aber sie hat immer dafür plädiert, dass an einer politischen Integration des Islamismus kein Weg vorbei führt. Das Genie der Demokratie besteht auch darin, dass sie aus ehemaligen Radikalen zivile Akteure und Parteien machen kann. Auch europäische konservative wie linke Parteien sind schließlich die Nachfahren von autoritären Bewegungen. Der Islam war und ist in der arabischen Welt nicht nur ein Modernisierungshindernis, sondern er ist auch eine Kraftquelle. Denken wir an die Bilder der vielen Ägypter, die mitten in der Revolution auf dem Tahrir-Platz beteten. Das war religiös begründeter gewaltfreier Widerstand pur! Das Christentum besitzt kein Monopol auf diese Dinge. Es ist eine Illusion, den arabischen Frühling allein als das Werk einer westlich gesinnten jungen Facebook-Generation begreifen zu wollen. Er war und ist auch eine Errungenschaft einer auf religiösen Werten basierenden Widerständigkeit gegen den autoritären Staat, die wir anerkennen müssen. Die Islamisten ernten heute die Früchte dieses Widerstandes. Die Voraussetzungen dafür, dass sie sich nach dem

Vorbild der Türkei und nicht nach dem Irans entwickeln, halte ich für sehr gut. Zur Integration aller Kräfte – progressiv wie reaktionär – gibt es jedenfalls keine Alternative.

Den grandiosen Leistungen der arabischen Revolutionen werden weitere folgen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis etwa das Regime Bashar Asads in Syrien zusammenbricht. Könnte es sein, dass die Araber tatsächlich „Demokratie können“? Könnte es sein, dass Europäer und Araber, Christen und Muslime sich dereinst tatsächlich als Angehörige einer gemeinsamen Zivilisation betrachten werden? Sihem Bensedrine jedenfalls hat ihren Teil dazu beigetragen. Sie hat uns klar gemacht, dass die Freiheit des Wortes ein verbindender Wert von Frauen und Männern in Europa und in der arabischen Welt ist. Ohne mutige Journalistinnen und kritische Zeitgenossen wie sie wäre diese Welt ein deutlich unerfreulicherer Ort.

Herzlichen Glückwunsch Frau Bensedrine!

Rede von Sihem Bensedrine, Journalistin und Menschenrechtsaktivistin

Meine Damen und Herren,

Ich möchte mich beim Ibn Rushd Fund für Freies Denken bedanken für diese große Ehre. Ich bin sehr bewegt über dieser Anerkennung meiner Arbeit durch eine unabhängige Organisation, die für die Menschenrechte steht.

Am 23. Oktober hatten wir unsere ersten freien Wahlen in Tunesien. Zum allerersten Mal hat jede Tunesierin und jeder Tunesier das Gefühl gehabt, eine Bürgerin, ein Bürger zu werden.

Ich weiß, dass viele Menschen im Okzident beunruhigt sind darüber, dass Al Nadha, die islamistische Partei, 41% der Stimmen gewonnen hat. Sie fragen sich, was das für die Menschenrechte bedeutet, und insbesondere für die Rechte der Frauen.

Es ist nicht so wichtig, welche Partei die Wahlen gewonnen hat; der beste Garant für unsere Menschenrechte ist, eine engagierte Zivilgesellschaft zu haben, und eine freie Medienlandschaft. Wir brauchen Bürger, die gut informiert sind, und wachsam bleiben.

Indem sie ihren Wahlschein in die Urne warfen, haben die Tunesierinnen und Tunesier zuerst und vor allem für einen Bruch mit der Vergangenheit gestimmt.

Sie haben auch gesagt: « Ja, wir sind Muslime »;

« Ja, wir sind tolerant »;

und « Ja, wir sind modern ».

Unsere neu gewählte verfassungsgebende Versammlung muß nun eine Verfassung erarbeiten, die diese Werte einbezieht und individuelle zivile Freiheiten garantiert.

Das alte Regime hat Tausende von Menschen wegen ihrer politischen Überzeugungen ins Gefängnis geworfen. Aber sie haben sich nicht damit

zufrieden gegeben, Oppositionelle einzusperren; ihre Methoden, sie einzuschüchtern, waren heimtückischer und ausgefeilter.

Das, was ich durchgemacht habe, war das Los vieler meiner Genossen im Kampf für die Menschenrechte, so auch meines Mannes, Omar Mestiri.

Das ist das Schicksal all derer, die es wagen, der Diktatur einen Spiegel vorzuhalten und das hässliche Gesicht zu entblößen, und ihrer lügenhaften Propaganda die Stirn zu bieten.

Sie haben mir die Arbeit genommen, mein Hab und Gut konfisziert, mir verboten zu reisen. Sie haben unser Auto gestohlen und das Telefon gesperrt. Sie sind sogar so weit gegangen, uns Taschen mit verrottenden Eingeweiden von Tieren vor die Tür zu stellen. Sie haben unsere Angehörigen bedroht, unseren Kindern Angst eingejagt, unsere Freunde und unsere Nachbarn eingeschüchtert. Mögen jene mir verzeihen für das Leid, das ich ihnen bereitet habe.

Ich hatte kein Privatleben, weil sie mich unter konstanter Beobachtung gehalten haben, so dass ich mich wie eine Ausgestoßene in meinem eigenen Land gefühlt habe.

Ich war im Gefängnis, aber so zu leben: wie ein Insekt im Spinnennetz des Systems, das war noch schlimmer.

Als wir den Nationalen Rat für die Freiheitsrechte in Tunesien im Jahr 1998 gegründet haben, haben wir uns bemüht, die Fakten nicht aufzubauschen. Selbst wenn Sie absolut sicher sind, dass etwas wahr ist, können Sie es nicht publizieren, wenn Sie keinen Beweis dafür haben. Wir waren die erste Organisation, die eine Liste mit namentlicher Benennung der Folterer publiziert hat, sowie die Zeugnisse der Folteropfer, die wir protokolliert hatten.

Wenn Sie die Wahrheit veröffentlichen in einem repressiven Land, ist das, als ob Sie einen Staatsstreich ausführten. Sie sagen Ihrer Regierung "Ich habe keine Angst vor Euch. Werft mich ins Gefängnis wenn Ihr wollt." Und als wir das taten, wusste die Regierung nicht, wie sie reagieren sollte.

Die Angst hatte das Lager gewechselt.

Als sich das ganze Volk von dieser Angst frei gemacht hatte, da wurde die Revolution geboren.

Ich hoffe, dass diese Angst jetzt hinter uns liegt.

Wir haben so viel Arbeit zu tun. Wir müssen noch unser System und unsere Mentalitäten, unsere Geisteshaltung, reinigen vom Gift der Diktatur. Wir müssen beweisen, dass ein arabisches Land, muslimisch, eine tolerante Demokratie werden kann, die die Menschenrechte respektiert.

Das wird nicht einfach, und wir brauchen Ihre Solidarität. Während dieser Jahre der Einsamkeit haben wir nur sehr wenig Druck der europäischen Regierungen auf Ben Ali gesehen. Die Länder, die die Diktatur Ben Alis unterstützt haben, haben jetzt eine Verantwortung gegenüber Tunesien: sie können uns wirklich begleiten beim Aufbau der Demokratie; sie müssen damit anfangen, die Wahl der tunesischen Wähler zu respektieren, und verstehen, dass dieser Prozess Zeit braucht.

Wir wissen, dass wenn wir erfolgreich sind mit unserer Demokratie, dies unseren europäischen Nachbarn von Vorteil sein wird, so wie sie andere arabische Völker im Kampf für ihre Freiheit inspirieren wird.

Ich bedanke mich bei Ihnen allen für Ihre Unterstützung, und ich hoffe, dass sie uns im neuen Tunesien bald besuchen werden!

Lebenslauf Sihem Bensedrine

geboren 28. Oktober 1950 in La Marsa (Tunis)

verheiratet mit Omar Mestiri, drei Kinder

Diplom

Magister der Philosophie, Universität Toulouse Le Mirail

Berufsleben

1980-1992: Reporterin, Redakteurin und Chefredakteurin verschiedener Zeitungen

1985-1986: Gründet mit einer Gruppe von Frauen die feministische Zeitschrift 'Nissa'.

1989-1995: gründet und leitet den Verlag Arcs Editions, der in den Konkurs getrieben wird (Annullierung von Bestellungen, Diebstähle, Druckausübung auf Geschäftspartner und Banken, ungedeckte Außenstände, nach dem Druck beschlagnahmte Ausgaben...).

1998-1999: literarische Leiterin des Verlags Noir sur Blanc (schwarz auf weiß).

1999: gründet mit tunesischen und europäischen Intellektuellen eine euromediterrane Vereinigung von Autoren, die 'Editions Aloès'. Nach drei Einbrüchen in die Verlagsräume innerhalb von drei Monaten, der Beschlagnahmung des gesamten Materials, die Ausweisung des literarischen Leiters J-F Poirier aus Tunesien, die Schließung und amtliche Versiegelung für drei Monate, die Beschlagnahmung der gesamten Ausgabe eines Gedichtbandes, der 'Einladung' an die Druckereien, nicht mehr mit der 'Editions Aloès' zusammenzuarbeiten, schließt der Verlag nach nur einem Jahr definitiv seine Türen.

November 1999: das Innenministerium verweigert die Lizenz für den Druck der unabhängigen Zeitung Kalima.

Oktober 2000: die erste Nummer von Kalima erscheint im Internet.

Ehrenamtliche Tätigkeiten:

1978: gründet mit einer Gruppe Demokraten das 'Komitee zur Unterstützung der Opfer der Unterdrückung' in Tunis

1979: schließt sich der tunesischen Liga für die Verteidigung der Menschenrechte an

1983: beteiligt an der Gründung des Verbandes unabhängiger Zeitungen

1985: Verhaftung nach einer von demokratischen Frauen organisierten Demonstration gegen den israelischen Angriff auf Hammam Chatt. Nach einigen Tagen Haft wird der Fall u den Akten gelegt.

1987: Verurteilung zu sechs Monaten Haft wegen Mitgliedschaft bei einem illegalen Verband (RSP); später Amnestierung.

Juni 1991: Die Behörden verlangen offiziell die Entlassung Bensedrines (verantwortlich für Beschwerden von Opfern) aus dem Vorstand der tunesischen Menschenrechtsliga (LTDH), die eine Untersuchung publiziert hatte, in dem sie den Tod mehrerer Gefangener nach Folter angeprangert hatte.

Juni 1992: Das Innenministerium beschließt die sofortige Auflösung der LTDH, da diese die Entlassung Bensedrines verweigert. Eine Diffamierungskampagne gegen sie wird in der Staatspresse eingeleitet.

1992: schließt sich der Tunesischen Vereinigung Demokratischer Frauen (ADTF) an.

November 1992: gibt eine 'Frauen-Agenda' heraus, die die Geschichte der autonomen Frauenbewegung in Tunesien aufzeichnet und Adressen von

Frauenverbänden im Maghreb enthält. Die gesamte Ausgabe wird nach dem Druck durch das Innenministerium konfisziert.

1995: der Pass wird ohne Angabe von Gründen eingezogen. Erst im Juli 2000 wird er nach einer Protestaktion der ATFD für das Recht der Bürger auf einen Pass wieder zurückgegeben.

2000: Verhaftung und schwerwiegende Verletzungen (Rippenbrüche, Trauma der Hals- und Rückenwirbel, Verletzung des rechten Auges...)

Nov-Dez 2001: Angriffe durch Polizei, Diebstahl, Bedrohungen

2001: Verhaftung am Flughafen Tunis Carthage (Karthago) und Gefängnishaft nach einem Interview bei einem Fernsehsender mit Sitz in London, in dem sie die systematische Anwendung von Folter, die Abhängigkeit der Justiz und die Korruption angeprangert hatte.

2002: Gast der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte

2003 und 2004: Reisen in den Irak

2005: Beobachtung der Medien während der Wahlen im Libanon

2006: Stipendiatin des Programms 'Writers in Exile' des P.E.N. Deutschland

2009: verlässt Tunesien und geht ins Exil

2011: Rückkehr nach Tunesien, um am Aufbau eines demokratischen Staates mitzuwirken

Veröffentlichungen:

- Besiegte Befreite – Eine arabische Journalistin erlebt den besetzten Irak, Verlag Antje Kunstmann, 2004

- Despoten vor Europas Haustür – Warum der Sicherheitswahn den Extremismus schürt, Verlag Antje Kunstmann, 2005

Lebenslauf Prof. Kai Hafez

- Geboren 1964, Bielefeld
- seit 2003 Professur/Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Vergleichende Analyse von Mediensystemen/Kommunikationskulturen an der Universität Erfurt
- 1985-1994 Studium der Politikwissenschaft, Neueren Geschichte, Journalistik, Islamwissenschaft (Hamburg und Georgetown Univ./Washington D.C.)
- 1995-2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Orient-Instituts, Hamburg (2001-2002 Senior Research Fellow)
- 2001 Habilitation und Lehrbefugnis im Fach Politikwissenschaft
- 2002-2009 zugl. Gastprofessor am Institut für Soziologie der Universität Bern, Schweiz
- 2005 zugl. Visiting Fellow der University of Cambridge
- 2005/6 zugl. Senior Associate Fellow der University of Oxford
- 2007 zugl. Dozent an der Hamburg Media School
- 2010/11 zugl. Visiting Fellow der American University in Cairo

-
- Forschungsschwerpunkte: 1) Kommunikationswissenschaft: Theorie der Auslandsberichterstattung (Globalisierungstheorie); kulturvergleichende Medienethik; Kommunikation Islam/Westen; Medien im Nahen Osten; Medien und Einwanderung; 2) Politikwissenschaft: politische Beziehungen Westen/islamische Welt; Vergleich politische Kulturen Islam/Westen; Muslime im Westen
 - Herausgeber diverser Buchreihen und Mitglied in Advisory Boards zahlreicher internationaler Fachzeitschriften

- Freier Autor: Artikel und Interviews für u. a. ARD, ZDF, RTL, NDR-TV, MDR-TV, HR-TV, WDR-TV, BR-TV, Deutschlandfunk, Deutschlandradio, FOCUS, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, die tageszeitung
- seit 1995 Leiter von Forschungsprojekten für: Volkswagen-Stiftung, DFG, Zeit-Stiftung, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Deutsche Welle, Heinrich-Böll-Stiftung
- 1996-2005 freier wissenschaftlicher Berater des Auswärtigen Amtes und des Bundespresseamtes
- 1999 Leiter der Konferenz "Juden und Muslime in Deutschland" mit den Zentralräten von Juden und Muslimen in Deutschland
- 2001 Leiter der Konferenz Medienethik im islamisch-westlichen Kontext unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten in Schloss Bellevue
- 2006-2009 Mitglied der AG Wirtschaft und Medien der Deutschen Islam Konferenz, Bundesministerium des Inneren
- seit 2007 Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Medienpolitik, Berlin
- wiss. Gutachter für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), den Schweizer Nationalfonds (SNF), den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), das Goethe Institut und viele andere Einrichtungen

Lebenslauf der Jury

Toujan al-Faisal

Toujan al-Faisal wurde 1948 in Jordanien geboren und ist Menschenrechtsaktivistin und ehemalige TV Journalistin. Sie war das erste weibliche Mitglied des jordanischen Parlaments, und gehörte dem ersten Parlament nach der Aufhebung des Kriegsrechts von 1993-1997 an.

Al-Faisal erwarb ihren BA und MA in Englischer Literatur an der University of Jordan. Sie war Moderatorin und Programmleiterin von Talkshows im jordanischen Fernsehen sowie Leiterin für Media Development. Ebenso stand sie den kulturellen Programmen der Noor al-Husain Foundation von 1993 bis 1997 vor und arbeitete als Englischlehrerin an der al-Ahliyya Amman University und an der University of Philadelphia.

Sie ist politische Analystin und Autorin mehrerer Bücher, unter anderem "Die Schule die wir wollen", 1984; Kindesmissbrauch in "Schaden anrichten/Kinder verletzen", 1985; für die Änderung der Gesetze zu Ehe-/Zivilrecht, bezüglich so genannter "Ehrenmorde", 1989. In der ihr verbleibenden Zeit arbeitete sie zudem ehrenamtlich in mehreren Bereichen, z.B. der Entwicklung des pädagogischen Prozesses Sie lebt in Amman, Jordanien.

Subhi Hadidi

wurde 1951 in Qamischli/Syrien, geboren. Hadidi graduierte 1974 von der Universität Damaskus und setzte sein Studium anschließend in Frankreich und Großbritannien fort.

Er ist Kritiker, Herausgeber und Übersetzer und schreibt häufig über zeitgenössische Arabische Lyrik. Seine zahlreichen Übersetzungen ins Arabische schließen Ken Kesey's Einer flog übers Kuckucknest, Yasunari Kawabatas Der Klang des Berges und auch Islamisches Politisches Denken

von W. Montgomery Watt; Mythologie des Nahen Osten von S. H. Hooke und Mythos und Bedeutung von Claude-Lévi Strauss.

Seine jüngsten Publikationen schließen Texte zur Lyrik von Mahmoud Darwisch, Überlegungen zum historischen Roman und zu postkolonialer Literatur ein.

Subhi Hadidi schreibt außerdem regelmäßig Beiträge für Al-Quds Al-Arabi und Le Nouvel Afrique-Asie. Er lebt in Paris, Frankreich.

Hamdy Kandil

Hamdy Kandil wurde 1939 in Monofia, Ägypten, geboren. Er ist Fernsehmoderator, Journalist und politischer Aktivist.

Nach drei Jahren Medizinstudium beschloss Qandeel, als Journalist zu arbeiten. Der bekannte Journalist Mustafa Amin lud ihn ein, beim Magazin Akhir Sa3a (letzte Stunde) mitzuwirken, was er ab 1951 tat. Dort wurde er Redakteur und war zudem für Leserbriefe zuständig.

Er moderierte zahlreiche Sendungen, so unter anderem Mit Hamdy Kandil bei Radio und TV elArab, Kalam Rassas (Bleistift) auf Dubai Channel und Libyan Satellite Channel. Außerdem arbeitete er als Redakteur beim Egyptian Satellite Channel und Dream TV.

Hamdy Kandil ist politischer Aktivist und Mitglied zahlreicher Bewegungen wie der National Association for Change (NAC), die die Kandidatur von Mohamed Elbaradei als Präsidentschaftskandidat unterstützte, einer Gruppierung, die von vielen bekannten politischen Aktivisten unterstützt wurde.

Nadia Lamhaidi

Nadia Lamhaidi ist Professorin am 'Institute Supérieur de l'Information et de la Communication' an der Universität Mohammed V in Rabat, Marokko, und

arbeitet als Beraterin für zahlreiche internationale Organisationen. Lamhaidi studierte am Institute of Journalism in Rabat, Marokko und setzte ihr Studium in Paris fort, wo sie an der Université de Droit, d'Économie et de Sciences Sociales, Paris II Panthéon promovierte.

Ihre Forschung konzentriert sich heute auf die Stellung der Frauen im Journalismus und das Bild der Frau in den Medien. Sie ist aktives Mitglied des UNESCO Projekts 'Med media' für die Ausbildung von Journalistinnen und berät zudem die Acdi (Agence Canadienne pour le Développement International) für ihr Projekt zu 'Institutionalisierung der Gleichberechtigung der Geschlechter im Bereich der Kommunikation in Marokko' und ist Co-Autorin einer Unesco-Studie zum Profil von Journalistinnen im Maghreb.

Dr Lamhaidi arbeitet außerdem für diverse Marokkanische Zeitungen, unter anderem Le Matin, Finances News Hebdo, La Vie Eco, Al Ahdat Al Maghribia, etc.

Laila Al-Shaikhli

Laila Al-Shaikhli wurde in Bagdad geboren und wuchs in Saudi Arabien auf. Seit 2006 arbeitet sie für Al Jazeera Television. Ihre Sendungen waren unter anderem Dialogue with the West (MBC), Agenda (MBC), Dounia (ADTV), Panorama (ADTV), and Behind the News (Aljazeera).

Laila studierte in England und erhielt ihren BA von der University of Pittsburgh in den USA. Ihre Fernsehlaufbahn begann 1991 bei ANA, einem Lokalsender in den USA. Nachdem sie 1994 begann für den BBC World Service in London zu arbeiten, präsentierte sie als erste Frau eine politische Sendung im arabischen Satellitenfernsehen. Später präsentierte sie diverse politische und gesellschaftliche Sendungen in verschiedenen arabischen Sendern wie dem Middle East Broadcasting Center, für das sie ab 1996 arbeitete. 1999 wechselte sie sie zum Abu Dhabi TV, bevor sie ihre derzeitige Arbeit für Al Jazeera begann.

Ihre Außenberichterstattung schließt den israelischen Rückzug aus dem Südlibanon ein, den Krieg der USA gegen Afghanistan, den 11. September in Washington sowie diverse internationale Ereignisse. Laila erhielt mehrere Preise für exzellenten Fernsehjournalismus und wurde zur Botschafterin der Nächstenliebe auf den Komoren ernannt.

Aufnahmeantrag Ibn Rushd Fund e.V.

Hiermit beantrage ich die Aufnahme als Mitglied in den Verein Ibn Rushd Fund for Freedom of Thought (Ibn Rushd e.V.). Ich erkenne die Vereinssatzung an. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 60,00 EUR, 30,--EUR in der arabischen Welt und für Studenten und Rentner.

NAME: _____ TITEL: _____

VORNAME: _____

BERUF: _____

WOHNORT: _____

STRASSE: _____

P.O.Box: _____

LAND: _____

TELEFON: _____

E-MAIL: _____

FAX.: _____

GEBURTSDATUM: _____

Ich bin einverstanden, dass mein Name im Internet aufgeführt wird.
als Mitglied oder als Spender () Ja/() Nein

DATUM

UNTERSCHRIFT

Konto Nr. 704 128 600
BLZ: 41 661 719

Mitwirkende: Ibn Rushd Preis 2011

- Abdalla Bushnaq: Web
- Abier Bushnaq: Organisation, Übersetzung und PR
- Brian Anderson: Lektorat English
- Cora Josting: Text: Übersetzung, Presse, Organisation
- Catherine Devaux: Übersetzung Französisch
- Fadia Foda: Übersetzung, Text
- Filip Kazmirczak: Organisation
- Hani Dabbour: Organisation
- Heidewig ElHadidi: Lektorat Deutsch
- Hikmat Bushnaq-Josting: Organisation, Print
- Issam Haddad: Übersetzung + Lektorat Französisch
- John Nasta: Organisation und Fundraising
- Karim Ibrahim: Video
- Muhamad Al Hassan: Lektorat Arabisch
- Mona Chebbani: Übersetzung, Organisation
- Nabil Bushnaq: Übersetzung, Kommunikation
- Oriana Gaetaniello: Presse
- Saif Karomi: Musik
- Sami Ibrahim: Fotoarbeiten, Lektorat
- Serene Awwad: Lektorat

S M

B Museum für Islamische Kunst
Staatliche Museen
zu Berlin

Ibn Rushd Fund for Freedom of Thought
Erich-Weinert-Str. 17, 10439 Berlin - Germany
www.ibn-rushd.org contact@ibn-rushd.org